Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

137 (24.3.1915) Mittag-Ausgabe

Visual Library

Nr. 137 Mittag-Ausgabe — Karlsruhe, Mittwoch, den 24. März 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch"
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg. Platzvorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

4000 Russen gefangen.

Wien, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. März mittags: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsoker Paß bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. 3300 Russen hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszkow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und acht Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die letzten Tage von Przemysl.

Wien, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Neuen Freien Presse meldet über die letzten Tage von Przemysl: Die Ereignisse von Przemysl haben sich schneller abgewickelt, als man allgemein erwartet hatte. Am Freitag unternahm die Besatzung noch einen Ausfall nach Osten. Feldmarschalleutnant v. Tamassy mußte sich aber neuerdings überzeugen, daß Przemysl von einem undurchdringlichen russischen Fortsgürtel umgeben war. Die Russen nun gestern und vorgestern von Norden und Osten an, wo sie sich schon im Dezember des Stützpunktes Nagorisch bemächtigten. Der Angriff wurde von der Besatzung blutig abgewehrt. Unsere Artillerie verschoß noch so viel Munition wie irgend möglich. Unterdessen wurden die wichtigsten Teile der Umwallung, soweit die Sprengmittel ausreichten, zerstört. Heute früh begab sich ein Parlamentär des Festungskommandos zu dem Kommandeur der Belagerungsarmee, um die Modalitäten der Uebergabe zu vereinbaren. Die Festung hielt sich bis zum Aeußersten. Schon der letzte Ausfall erzeugte eine arge Entkräftung der sparsam ernährten Leute. Krankheiten in der Festung taten das Uebrige. Die Besatzung bestand aus der Werschetzer Honved-Division von Tamassy, aus ostgalizischer Landwehr, galizischem und oberungarischem Landsturm, Wiener Festungsartillerie, niederösterreichischen Landsturmformationen und Festungsartillerie und endlich aus einem Bataillon ungarischer Festungsartillerie. Das Verhängnis von Przemysl war in allen Stadien der Operationen das schlechte Wetter. Ende September und in den ersten Oktobertagen, während die Festung die Retablierung unserer Armeen deckte, indem sie immense russische Kräfte auf sich zog, verschlechterten sich die galizischen Straßen bis zum Hindernischarakter. Infolgedessen war man während der Schlacht am San gezwungen, die Verwundeten und Kranken, statt ins Hinterland, zunächst nach der Festung abzuschieben. Sie belasteten den Verpflegungsstand; ja, man mußte die Feldarmee zum Teil aus den Festungsdepots verpflegen. Eine Eisenbahnverbindung mußte erst hergestellt werden. Die Straße nach Sanok war nämlich am 3. November schon wieder von dem russischen Geschützfeuer bestrichen. Der militärische Wert von Przemysl ist im Laufe der Zeit immer mehr gesunken. Zuletzt konnten die Russen, gestützt auf den eigenen Fortsgürtel und gegenüber der kaum mehr ausfallfähigen Besatzung mit sehr dünnen Zernierungen auskommen. Zum zweiten Male war es in der letzten Januarwoche, wo die allgemeine Offensive in den Karpathen unter dem hereinbrechenden furchtbaren Wetter zum Stillstand kam, ehe die russischen Flanken noch eingedrückt werden konnten. Die Russen fanden Zeit, ihre Massen zusammenzuraffen. Der Ueberraschungsmoment ging verloren. Ihre Gegenoffensive war allerdings fruchtlos, sie konnte Anfang März sogar mit einem neuen Vorstoß unserer Kräfte beantwortet werden. Gerade als dieser sich am hoffnungsvollsten anließ, trat der harte Nachwinter mit überreichen Schneefällen ein. Die darauf folgende russische Aktivität dauert noch an. Die Besatzung zerstörte die passiven Verteidigungsmittel, die Geschütze, Magazine und die Radiostation. Am 22. März morgens um 6 Uhr traf das letzte Radiotelegramm aus Przemysl ein. Gleich darauf sprengte die Besatzung die drahtlose Station. Die letzte Depesche kündigte an, daß ein Bevollmächtigter der Festung Unterhandlungen über den Vollzug der Uebergabe begonnen habe.

(Przemysl ist zweimal belagert worden. Das erstemal wurde es eingeschlossen nach dem Rückzug der Oesterreicher von Lemberg Mitte September, aber schon am 11. Oktober wieder befreit. Das zweitemal schlossen die Russen am 11. Nov. den Ring im Zusammenhang mit der Zurückziehung der deutschen und österreichischen Heere auf die schlesische Grenze und nach Westgalizien. Und diesmal sollte es nicht wieder gelingen, rechtzeitig die Umklammerung zu brechen. Vier Monate und 11 Tage hat die wackere Besatzung ausgehalten. Wiederum hatte den Oberbefehl über die Belagerten der General der Infanterie von Kusmanek, der sich schon in der Abwehr der todverachtenden Angriffe der Russen bei der ersten Belagerung unvergänglichen Ruhm erworben hatte, und dessen Name zu allen Zeiten unter den hervorragendsten Verteidigern genannt werden wird. Die Verteidigung dieser Festung wird stets als Musterbeispiel in der Kriegsgeschichte hingestellt werden können. Wohl niemals hat eine Festung ihrer Belagerungsarmee so schwere Verluste zugefügt, wie Przemysl. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man — die erste vergebliche Berennung mit eingerechnet — sie auf weit über 100 000 Mann berechnet.)

*

Rom, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) In einem Kommentar zu der Uebergabe von Przemysl sagt die Tribuna: Die starke Festung fiel in die Hände der Russen nach einer viereinhalbmonatigen Verteidigung, die ein Ruhmesblatt der österreichisch-ungarischen Armee in diesem Kriege bildet und in den Annalen der Kriegsgeschichte als ein der höchsten Achtung würdiges Beispiel verzeichnet bleiben wird, ebenso wie die Verteidigung von Plewna, Adrianopel und Port Arthur.

Basel, 24. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zu dem Fall Przemysls sagt die Neue Züricher Zeitung: Przemysl erfüllte seine Aufgabe als Festung so gut es immer möglich war. Zweimal gewährte es dem eigenen Heer Rückhalt zur Sammlung zur Retablierung und zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen. Zweimal zwang es den siegreichen Gegner, namhafte Kräfte vor die Wälle zu legen und starke Reserven zur Deckung der Einschließung bereit zu halten. Es fesselte damit lange Zeit eine große Truppenmacht des Feindes und entzog sie anderer Verwendung. Mehr kann man von einer Festung nicht verlangen. Daß es endlich durch Hunger fallen mußte, ist die Tragik seines Schicksals. Der tapferen Besatzung und ihrem willensstarken Kommandanten wird kein wahrer Soldat die Anerkennung versagen.

Berlin, 24. März. Das Berliner Tageblatt erfährt aus Rotterdam: Nach Petersburger Telegrammen bestand die Garnison von Przemysl im ganzen aus 25 000 Mann. Die Belagerungstruppen werden auf 100 000 Mann geschätzt. Die russischen und die englischen Blätter loben den Heldenmut der Verteidiger, namentlich des General Kusmanek.

Berlin, 24. März. Aus Christiania wird dem Berliner Lokalanzeiger berichtet: Wie Aftenposten aus Petersburg meldet, wurden nach der Kapitulation von Przemysl dem Kommandanten und den Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen. General Kusmenk wurde der Degen mit folgenden Worten belassen: „Herr General! Ein ½ Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet, Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen."

Berlin, 24. März. Die Vossische Zeitung meldet: Während sich die Besatzung von Przemysl zur Uebergabe anschickte, verließen die Flieger die Festung, um die Maschinen zu retten. Ein Rittmeister, der nach Westen flog, brachte nach dem Hauptflugplatze der vierten Armee die Meldung von den vollzogenen Sprengungen.

*

Der König von Sachsen im Felde.

Dresden, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus Neuve Chapelle wird gemeldet: Der König begrüßte gestern Teile des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 133 und sprach dem Regimente seine Anerkennung, für seine großartigen Leistungen aus. Alsdann empfing der König Abordnungen fast aller Regimenter des 12. Armeekorps. Dem dritten wurde die Allerhöchste Anerkennung für ihre tapfere Haltung zuteil. Der König verlieh ebenso wie am Tage zuvor Kriegsdekorationen und zeichnete dabei wieder Unteroffiziere und Soldaten durch huldvolle Ansprachen aus. Der Nachmittag war der eingehenden Besichtigung des Kriegslazaretts Sisonne, das größtenteils von Sachsen belegt ist und unter der Leitung eines sächsischen Sanitätsoffiziers steht, gewidmet. Alsdann begab sich der König zu kurzem Besuche zum Generalobersten von Heeringen und abends zur Uebernachtung zum Korpshauptquartier des Generals der Infanterie d'Elsa.

*

Stuttgart, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 13. (K. Württembergischen) Armeekorps ist, wie der Staatsanzeiger meldet, die Veranstaltung öffentlicher wie nichtöffentlicher Versammlungen, in denen politische oder militärische Fragen besprochen oder erörtert werden sollen, ohne vorherige Anmeldung auf Grund des § 9 des preußischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung verboten worden.

Berlin, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie die Kriegszeitung des Berl. Lok.-Anz. meldet, erhielt Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadekommandeur im Westen steht, den Orden Pour le Mérite.

Wilhelmshaven, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Prinz Adalbert von Preußen ist zum Corvettenkapitän und in der Armee zum Major befördert worden.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Skizzen vom Kreuzerkrieg.

2. S. M. S. „Karlsruhe". (Fortsetzung.)

Durch die Havarie an schnellem Fahren gehindert, muß doch der Hilfskreuzer „Kronprinz", so gut es geht, das Weite suchen. Mit halber Kraft nur läßt darum Kapitän Köhler die Maschinen der „Karlsruhe" stampfen und sieht bald befriedigt, daß er „Berwick" nach sich zieht. Erst als „Kronprinz" aus Sicht geschwunden, schüttelt er den Bekannten aus Kingston ab und macht sich davon.

„Karlsruhe" ist allein und um sie das Halbdunkel einer mondhellen Nacht auf dem Wasser. Ihre Planken beben unter voller Maschinenkraft. Ihr Bug teilt die Wellen auf der Fahrt zur amerikanischen Küste, wo der Kommandant Oel und Kohlen zu kaufen hofft.

Sein Wachhabender hebt die Hand zur Mütze: „Backbord voraus Kreuzer mit vier Schornsteinen; kommt uns entgegen!" Hol's der Teufel! Die „Lowestoft" glaubt Köhler nach längerem Hinschauen vor sich. Jedenfalls fahren zwei Gegner — außer dem Schiff mit vier Schornsteinen auch „Berwick" zwischen ihm und seinem Ziel. Sie wirden „Karlsruhe" wohl spätestens nach Füllen ihrer Bunker den Weg verlegen. Er dreht ab. Der Brite folgt, wird als „Bristol" erkannt und unter Feuer genommen. Jeder Mann, der nicht Geschütze bedient, muß Kohlen schippen und der Kreuzer das Letzte an Maschinenkraft geben. Zwei Treffer schlagen auf „Bristol" ein, und ein dritter verlöscht ihre Lichter. Die elektrische Anlage kam zu Schaden. Der Engländer läßt von der Jagd und gibt Raketensignale, auf die aus weiter Ferne ein zweiter Brite Antwort steigen läßt.

Die „Karlsruhe" ist in übler, wenn nicht verzweifelter Lage. Der „Kronprinz" konnte ihr während der flüchtigen Begegnung nur wenig Kohlen geben und ihre Bunker leeren sich schnell. Köhler geht mit der Fahrt herunter, läßt seinen Adjutanten I. O. und den leitenden Ingenieur zum Kriegsrat in die Kajüte rufen und fragt: „Herr Stabsingenieur, wie lange kann ich noch fahren? Komme ich bis St. Thomas?"

„Nein, Herr Kapitän, aber — vielleicht — bis San Juan, wenn wir bei mäßiger Fahrt mit den Kohlen sparen."

Beginnen Stunden, deren Sorgen wohl quälend an den Nerven eines Führers rütteln können. Um so wenig Feuerung als möglich zu verbrauchen, muß Köhler den geraden Weg, den von Engländern überwachten befahrenen Treck nach Portorico wählen. Die vier Winde tragen das Funkengeknatter von Gegnern, die schon in der geschwätzigen Zuversicht ihn zu fanden, reden. Begegnet er einem, dann fehlt es an Kohlen zu Angriff wie Flucht. Er kann sich kaum wehren, muß ruhmlos sein stolzes Schiff zu Trümmern schießen lassen. Aber wenn er der Stunden Sorgen spürt, sieht's keiner seinem lächelnden Gesicht an. Er hat Zuversicht genug, um anderen davon abzugeben. Er glaubt an seinen Stern und ist ein Sonntagskind. Ungelegen kam freilich der Sonntag, an dem er mit gefegten Bunkern ohne Kohlenstück von Größe eines Hühnereis endlich in den Hafen von San Juan läuft. Wo sind am Sonntag Arbeiter und Kohlen zu finden? Nur einen kleinen Vorrat kann der Hafenkapitän, ein Seeoffizier, endlich schaffen.

Die Mannschaft ist beim Bergen des kostbaren Schatzes, als die Meldung kommt: „Draußen stehen zwei feindliche Panzerkreuzer!" Köhler runzelt die Stirn: „Ich wollte, es gäbe eine dunkle Nacht!" Sie kommt und fällt tiefschwarz auf die See. „Karlsruhe" schleicht aus dem Hafen. Innerhalb der Dreimeilengrenze führt der Kommandant sein Schiff längs der Küste bis zur Ostecke von Portorico und von dort auf hohe See durch das Gewirr von Klippen, an denen Schiffe ohne Zahl scheiterten. Mit dem Glauben an seinen Stern vollbringt er ein seemännisches Meisterstück, das Schiffer auf der Karaibischen See seither als verwegene Tat eines Glückspilzes mit Staunen rühmen. Und er ist wirklich ein Sonntagskind, denn als „Karlsruhe" den gefahrschwangeren Klippen vor der Ostecke von Portorico naht, verdrängt strahlend heller Mondschein das tiefe Dunkel rabenschwarzer Nacht.

Von neuem geht Köhler auf die Suche nach Kohlen. Den Weg nach St. Thomas verlegen Briten. Er will sein Glück in Curaçao versuchen. Am 12. August liegt das pflanzenarme, baumlose Inselchen mit weißumrahmten roten Häuschen vor ihm. Aber ein fremdartiges Bild bietet das freundliche Städtchen, das Seeleute einem Spielzeug vergleichen. Die Einfahrt ist durch eine Kette gesperrt. Durch die Luken altfränkischer Forts recken ihren Hals Geschütze, bei denen Artilleristen stehen, und vor der Brandung schaukeln zwei Kanonenboote klar zum Gefecht. Für Kampf gegen wen hat Curaçao mobil gemacht, kann Köhler nur fragen, aber hißt einstweilen gelassen die Lotsenflagge und ruft den Kommandanten des einen Kanonenbootes an. Gewohntes Glück will, daß es ein alter Bekannter ist. Er kargt nicht mit Auskunft und gibt den wohlmeinenden Rat, so schnell als möglich davon zu fahren, da Holland nach einer Ueberschreitung seiner Grenzen durch deutsche Truppen dem Reich den Krieg erklärt habe. Für einen Augenblick will der Glaube an den Stern fast verschwinden. Die Mienen der Offiziere um Köhler härten sich, als er in kurzem Ueberlegen ernst den Kopf neigt. Da hebt er schon wieder das frei und fröhlich lachende Gesicht mit dem Rahmen des blonden Barts: „Wer hat Ihnen den Bären aufgebunden, alter Freund?" Wie die Nachricht nach Curaçao gekommen sei, fragt er den Holländer. „Ueber das französische Kabel," antwortet der Fremde, und laut lachend kann oder muß Köhler sich für die Unrichtigkeit verbürgen, weil er hier Kohlen finden oder sterben muß.

Nach langem Palaver mit Beamten und Offizieren fällt die Kette vor der Einfahrt. „Karlsruhe" fährt durch die beiden Reihen niedriger Häuser, über deren Dächer vom Deck die Mannschaft blickt und macht fest. Der Kommandant geht an Land und setzt durch, daß er Kohlen kaufen darf. Sie müssen gar schnell an Bord, denn immer wieder bekehren sich die Holländer zum Glauben, die nächste Minute könne eine Depesche ihrer Regierung mit dem amtlichen Befehl zur Mobilmachung bringen. Darum trifft sich's gut, daß dicht beim Kreuzer ein von Südamerika nach Newyork unter amerikanischer Flagge fahrender Dampfer zu kurzem Aufenthalt liegt. Fast drei Dutzend zu Erfüllung vaterländischer Pflicht in die Heimat reisende deutsche Reserveoffiziere sind an Bord. Sie hören von den Nöten der „Karlsruhe", sind mit Hurra von ihrem Schiff herunter, greifen zu Schippen und Körben und schaufeln im weißen Reisekleid aus Linnen oder Flanell mit den Matrosen um die Wette.

Während flott wie niemals die Arbeit vorwärts schreitet, steht Kapitän Köhler beim Schiff plaudernd zwischen holländischen Beamten. Sie zweifeln noch immer, ob es nicht ihre Pflicht ist, dem Versorgen des Kreuzers mit Feuerung Einhalt zu gebieten. Immer wieder wollen sie ein „genug" sprechen. Aber auch solcher Lage wird niemand besser Herr als Köhler, der mit launigem Wort oder Schlag auf die Schulter aus Menschen Einwände, Widerspruch, ja Feindschaft herauszulachen versteht. Während er lustig scherzt, vergeht den Fremden die Zeit wie im Flug und der fröhliche blonde Seemann mit den heiteren Augen, blau wie das Meer, gefällt ihnen so gut, daß sie sein Tun nicht hindern mögen. Seine Offiziere aber sehen, daß er in den acht Tagen seit der Mobilmachung Fleisch verlor und älter, ja grauer geworden ist. Er kam nicht aus den Kleidern, hat kaum die Brücke verlassen und trug auf den Schultern als Gewicht von Zentnern die schwerste Sorge von Kommandanten mit dem Bewußtsein, durch viele Feinde aus Mangel an Feuerung gefechtsunfähig zu fahren.

Doch als er hinter dem letzten Korb Kohle das Deck seines Kreuzers betritt, atmet er tief und befreit. Auf schnellem Schiff weiß er sich ein freier Herr des Meeres und jeder Aufgabe gewachsen. Jetzt soll der Feind ihn jagen und seinem Handel der Gottseibeiuns helfen! Er schläft in jener Nacht und hat wohl vorher einen guten Trunk genommen. Am nächsten Morgen ist er wieder jung und für die Arbeit fertig. Er sucht sie auf dem Treck, den Kauffahrer für die Reise zwischen Nord- und Südamerika nehmen. Südlich von Barbados kommt der erste britische Dampfer in Sicht. Mit dem Signal „stoppen Sie" geht Köhler in Lee, aber noch sind die Engländer auf sein Verfahren nicht eingefuchst. Der Brite zaudert und wird durch einen blinden Schuß zu Gehorsam gemahnt. Dann pflanzt „Karlsruhe" eine Granate vor seine Nase, noch ist damit vorläufig wenig Arg gemeint. Weiß doch der deutsche Kommandant, wie schwer solch armer Skipper die rostige Maschine zum Stillstand bringt. Endlich geschieht's und vom Kreuzer weht das Signal: „Drehen Sie bei, ich schicke ein Boot." Der Brite hißt das Gegensignal „verstanden", während sein plötzliches Stoppen noch immer eine dicke Rauchsäulen aus dem Schornstein qualmen läßt. Und wir sehen jetzt das Bild, das fortan alle gekaperten Dampfer den Männern auf „Karlsruhe" bis zum Sinken bieten: Am Mast flattert das beim Aussteigen der Besatzung vergessene Signal „verstanden" (nämlich verstanden, daß abseits von Britanniens Kreidefelsen auch noch Seefahrer wohnen), und über dem Schornstein weht die hohe dicke Rauchfahne, bis das Schiff in die Tiefe geht.

Von „Karlsruhe" gleitet an Seilen der Prisenkutter herab. Zehn Mann mit umgeschnallten Seitengewehren führen die Ruder. Gewehre sind unter den Duchten beigefangen. Ein Oberleutnant zur See, sehr lang und schlank mit der Schärpe um den Leib, führt als Prisenoffizier. Ein Leutnant der Reserve, der im Zivilberuf Schiffsoffizier ist,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

begleitet ihn als Sachverständiger in Schiffspapieren. Ein Signalmaat, der Prisenschreiber mit der Mappe für die fremden Schiffspapiere und ein Funkenmaat, der drüben sofort die Funkenbude vernageln wird, fahren auch noch mit, während vom Deck des Kreuzers aufmerksame Augen dem Kutter folgen. Bald sehen sie den schlanken Oberleutnant mit Schärpe die Strickleiter des Dampfers erklimmen und auf die Brücke entern. Nach kurzem Gespräch mit den englischen Schiffsoffizieren meldet er seinem Kommandanten durch den Signalmaat: „Schiff und Ladung einwandsfrei britisch!"

Auch Kapitän Köhlers Antwort kommt durch Flaggen: „Besatzung zum Aussteigen klar; Dampfer wird versenkt!" Der Erste Offizier hat zugehört, als der Kommandant seinem Adjutanten den Befehl für die Signalgäste gab und läßt pfeifen: „Sprenggruppe klar machen!"

Unterdessen rudern vier Matrosen den Prisenkutter zum Kreuzer zurück. Auch der Prisenschreiber sitzt wieder darin und bringt alle an Bord des Fremden gefundenen Zeitungen mit. Wenn er den ersten Fuß auf das Deck der „Karlsruhe" setzt, steht Kapitän Köhler bereit, ihm die Blätter aus der Hand zu nehmen. Er klemmt sie unter den linken Arm, sagt dem Ersten Offizier „wursteln Sie einstweilen weiter" und geht hastigen Schrittes ins Kartenhaus, um die Zeitungen zu studieren, weil Nachrichten für den Kreuzerkommandanten kaum weniger entbehrlich als Munition und Kohlen sind.

In den Prisenkutter klettert jetzt die Sprenggruppe mit einem Ingenieur, einem Maschinistenmaat und einem Torpedomatrosen. Er ist im Nebenamt Weinsteward in der Offiziersmesse, aber soll dort neuerdings seinen Dienst recht lässig tun. Es kommt vor, daß er im Entkorken einer Flasche eine Pause macht, an ein Bullauge tritt und ausspäht, ob es endlich wieder einen Dampfer zu pflücken gibt.

(Schluß folgt.)

Otto v. Gottberg.

Deutschland.

Berlin, 24. März 1915.

Das Jesuitengesetz im Reichstag.

Bei den Beratungen der verstärkten Budgetkommission des Reichstages ist, wie schon im Dezember in der sogenannten freien Kommission, die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes ausführlich zur Sprache gekommen. Vonseiten des Zentrums — so berichtet die Köln. Volksztg. — war ein Antrag eingebracht worden, welcher vorschlug, die sämtlichen gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmebestimmungen alsbald aufzuheben, insbesondere das Jesuitengesetz und den sogenannten Sprachenparagraphen. Die Stimmung in der Kommission war dem Antrag günstiger als je.

Nachdem der Staatssekretär Dr. Delbrück ausdrücklich anerkannt hatte, daß es sich bei dem Jesuitengesetz um ein eigentliches Ausnahmegesetz handele, und vonseiten der Fortschrittlichen Volkspartei die Erklärung abgegeben worden war, daß ihre Abstimmung erleichtert würde, wenn in dem Antrag eine Spezialisierung vermieden würde, wurde der Antrag auf den generellen Grundsatz gegen die Ausnahmegesetze beschränkt, und in dieser Beschränkung von einer großen Mehrheit angenommen. Für den Antrag stimmten das Zentrum, die Polen, Elsässer, Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie. Gegen den Antrag stimmte niemand. Die Mitglieder der nationalliberalen Partei, der freikonservativen Fraktion, der wirtschaftlichen Vereinigung und der deutsch-konservativen Fraktion enthielten sich der Abstimmung. Ihre Erklärungen dafür liefen im wesentlichen darauf hinaus, daß sie sich während der Kriegszeit zu einer Stellungnahme nicht entschließen können. Von keiner Seite aber war irgend eine feindselige Aeußerung gegen den Jesuitenorden oder gegen den Antrag zu hören.

Der Eindruck der Verhandlungen war, daß dem Jesuitengesetz das letzte Stündlein geschlagen hat. Niemand tritt mehr für die Aufrechterhaltung des Gesetzes ein, und die Stellungnahme der badischen Regierung, die in dem bekannten Konstanzer Fall die Predigt eines Jesuitenpaters für unzulässig erklärt hat, fand nicht die geringste Unterstützung. Im Plenum des Reichstages ist im allseitigen Einverständnis der Parteien jede Debatte über das Jesuitengesetz vermieden worden. Die der Abstimmung sich enthaltenden Fraktionen begnügten sich mit kurzen Erklärungen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Delbrück, wiederholte öffentlich seine Auffassung von dem Ausnahmecharakter des Jesuitengesetzes. Die gesamten Verhandlungen trugen den Charakter einer durchaus ruhigen und sachlichen Erörterung ohne jede Gehässigkeit und Erregung. Das ist eine der erfreulichen Erscheinungen des Krieges, daß auch in diesem Punkt eine besonnere Auffassung und die Neigung zum gegenseitigen Verständnis und Ausgleich sich gezeigt hat.

Der Posensche Provinziallandtag an den Kaiser und an Feldmarschall Hindenburg.

Posen, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Plenarsitzung des 46. Provinziallandtages wurden sämtliche von den vier Landtagsausschüssen nach den Vorschlägen des Provinzialausschusses gestellten Beschlußanträge ohne Besprechung angenommen. Im Beisein des Landeshauptmannes, der in Posen anwesenden Mitglieder des Provinzialausschusses, der oberen Beamten der Provinzialverwaltung, fand danach die feierliche Schlußsitzung statt. — Auf das an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingelaufen: An den Provinziallandtag in Posen. Ich danke bestens für das erneute Gelübde der Treue, mit dem mich der Provinziallandtag im Rückblick auf die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Posen zum Königreich Preußen begrüßt hat. Möge die von den Söhnen Posens mit ihrem Blute besiegelte Treue zu Kaiser und Reich für alle Zeiten das feste Band sein, das die Provinz Posen mit den übrigen Teilen der Monarchie in Einmütigkeit unauflöslich verbindet. Gezeichnet Wilhelm.

Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf das ihm gesandte Telegramm: An den Landtagsmarschall Freiherr von Schlichting. Euer Hochwohlgeboren und den zum Provinziallandtag versammelten Ständen der Provinz Posen danke ich zugleich mit den mir anvertrauten Truppen herzlich für die an uns gerichteten Worte. Wir werden weiter unsere Schuldigkeit tun, bis Gottes Gnade unserem teueren Vaterlande einen ehrenvollen Frieden schenkt. Ich bin stolz darauf, auch Söhne der Provinz Posen, der Haupt- und Residenzstadt, meinem Geburtsort unter meinem Befehl zu haben. Gezeichnet Feldmarschall von Hindenburg.

Ausland.

Schweiz.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Freiburg i. Schw.

In Freiburg in der Schweiz kam es anfangs letzter Woche zu lebhaften Kundgebungen, die wegen ihres deutschfeindlichen Charakters von der französischen Presse ausgebeutet werden, während die Schweizer Presse selbst zuerst fast mit Stillschweigen über sie hinwegging. Der Berner Bund spricht endlich in seinem Morgenblatt vom 20. März der Freiburger Bevölkerung seine entschiedene Mißbilligung aus. Man erfährt aus diesem Artikel, daß die Freiburger Bevölkerung die Durchfahrt von franz. Ausgetauschten im Bahnhof zu aufdringlichen Kundgebungen benutzte und die aus Deutschland kommenden Franzosen in unsinniger Weise mit Liebesgaben überschüttete. Daraufhin scheint die Bahnverwaltung die weiteren Züge von Ausgetauschten ohne Aufenthalt durch Freiburg befördert zu haben. In der Stadt verbreitete sich nun das Gerücht, die reichsdeutschen Professoren der Universität hätten bei der Verwaltung der Bundesbahnen diese Maßregel durchgesetzt. Da zog eine lärmende Menge, die schon vorher dem Bahnhofsvorstand gegenüber in drohender Weise demonstriert hatte, vor das Haus eines reichsdeutschen Professors, warf Steine in die Fenster und überhäufte ihn mit Schmähungen aller Art. Auch auf der Straße wurden Professoren insultiert. Dies ereignete sich am Montag. Die Erregung der Bevölkerung führte aber auch am Dienstag zu Kundgebungen; wie der Temps versichert, sind sie erst zum Stillstand gekommen, nachdem die Regierung einen beruhigenden Aufruf erlassen und die Verwaltung der Bundesbahnen versprochen habe, die Möglichkeit, die Flüchtlingszüge wieder in Freiburg anhalten zu lassen, zu prüfen. Der Bund tadelt nicht nur die Freiburger Bevölkerung, sondern auch die Behörden, die es nach allgemeinem Urteil an entschiedenem Auftreten fehlen ließen. Das Blatt fährt fort: „Wir können und wollen nicht glauben, daß die Kundgebungen von Freiburg mehr waren als Ausschreitungen eines kleinen und nicht etwa des besten Teiles der Bevölkerung, und wir zweifeln nicht, daß die ruhigen, wirklich patriotisch denkenden Freiburger, seien sie deutsch oder welsch, heute die Demonstrationen ebenso scharf verurteilen wie wir."

Japan.

London, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Tokio vom 21. März: Die politisch Kampagne für die Wahlen am 25. März geht ihrem Ende entgegen. Der Wahlkampf dürfte heftig werden. Premierminister Graf Okuma macht Wahlreisen nach amerikanischem Muster, und hält Wahlreden von Eisenbahnwaggons herunter. In einer Rede in Osaka sagte er, daß die Taktik der Opposition die auswärtige Politik Japans in falschem Lichte erscheinen ließe. Die Aeußerungen oppositioneller Blätter, die Amerika, Großbritannien und andere Länder erreichten, verbreiteten über die Motive Japans für die Teilnahme am Kriege unrichtige Anschauungen. Noch mehr sei das der Fall bezüglich der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Japan und China. Graf Okuma betonte, daß alles Geschwätz über Japans Ausgaben für Heer und Flotte und ferner über seine diplomatischen Verhandlungen auf die innere politische Lage zurückzuführen sei, sowie auf seine ungenaue Darstellung, die die Opposition von den Maßnahmen der Regierung gebe.

Baden.

Karlsruhe, 24. März 1915.

Zur Beschäftigung für Kriegsgefangenen

— so schreibt man uns — möchte ich auf folgendes aufmerksam machen:

1. In den Rheinniederungen längs des Alt- und Neurheins finden sich große Flächen sumpfiger Gebiete, auf denen Schilf, Binsen usw. wachsen. Viele davon könnten durch zweckmäßige Entwässerung in wertvolles Wiesengelände umgewandelt werden. Bisher hat man die Kosten gescheut, zumal diese Niederungen, Bruch genannt, nicht Privat- oder Gemeindeeigentum sind, sondern sogenanntes Alimentgut. Vielleicht wäre es möglich, auf billigste Weise durch Kriegsgefangene diese Arbeiten machen zu lassen. Zinsen wird eine solche Verbesserung sicher reichlich tragen.

2. Vor wenigen Jahrzehnten wurde am ganzen Oberrhein von Basel abwärts Gold aus dem Rheinsand gewaschen. Durch die Industrie, die besseren Verdienst brachte, verschwand das Goldwaschen bis auf kleine Reste. Die wenigen, die sich noch darauf verlegten, z. B. weiß ich, daß ein Mann in Philippsburg bis in die Neuzeit sich mit Goldwaschen beschäftigte, verdienten immerhin noch einen ganz schönen Taglohn. Die Anschaffung für Geräte zum Goldwaschen ist sehr billig. Könnte man nun nicht Kriegsgefangene mit Goldwaschen am Rhein beschäftigen? Sie würden der einheimischen Bevölkerung keinen Verdienst dabei wegnehmen und sicherlich 2—3 Mark täglich der Mann Gold fürs Vaterland gewinnen, vielleicht bei zielbewußten Einrichtungen und Anlagen bedeutend mehr.

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde der charakterisierte Postsekretär Joseph Hefner aus Hockenheim beim Postamt Heidelberg etatmäßig angestellt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Obereisenbahnsekretär Reinhold Freudemann in Villingen zur Zentralverwaltung — Verkehrsbüro — in Karlsruhe versetzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Zeichner Xaver Gebhard in Karlsruhe zum Bauzeichner ernannt.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Offizierstellvertreter im Reserveregiment 109 Forstamtmann Dorner in Karlsruhe, Unteroffizier der Landwehr Fritz Ullrich von Baden-Baden, Unteroffizier der Landwehr Kaufmann W. Moll in Achern, Fahnenträger Bäcker K. Link in Gernsbach, Reservist Wendelin Seiler von Oberwasser, Ernst Seeger von Waldkirch, Landwehrmann Wilhelm Froß von Teningen, Gefreiter Karl Schurth von Breitnau, Reservist Heinrich Indlekofer von Rechberg, Martin Hägele aus Wollmatingen.

Gemeindepolitik.

::: **Heidelberg**, 24. März. Der Bürgerausschuß stimmte nach dreistündiger Beratung dem städtischen Voranschlag (dessen Erledigung in den früheren Jahren oft 4 und 5 Sitzungen in Anspruch nahm) zu und genehmigte die Beibehaltung des bisherigen Umlagefußes in Höhe von 35 Pfg. Ein sich ergebender Fehlbetrag von 100 000 Mark soll durch Zurückgreifen auf die Reserven gedeckt werden.

♁ **Freiburg**, 24. März. Die Gesamtfläche des in Freiburg für die Anpflanzung von Gemüse und Kartoffeln zur Verfügung stehenden privaten, städtischen und Stiftungsgeländes ist auf rund 675 000 Quadratmeter angewachsen. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung nun beschlossen, dieses Gelände, soweit die Nachfrage reicht, an private Liebhaber gegen eine mäßige, lediglich die Unkosten für die Umpflügung deckende Entschädigung abzugeben. Bei bedürftigen Familien werden auch diese Selbstkosten auf die Stadtkasse übernommen.

Chronik.

Baden.

× **Karlsruhe**, 24. März. Das Justizministerium hat eine Statistik des mittleren Justizdienstes in Baden von 1900 bis 1914 ausgearbeitet und in dem eben erschienenen Justizministerialblatt veröffentlicht. Aus dieser Statistik geht hervor, daß die Gesamtzahl der Stellen des mittleren Justizdienstes in den letzten 15 Jahren eine Zunahme um 62 Prozent erfahren hat. Im Jahre 1900 bestanden nämlich 437 Stellen des mittleren Justizdienstes, die bis 1915 auf 708 angewachsen sind. Während die etatmäßigen Stellen des mittleren Justizdienstes seit 1900 eine Zunahme um 115,9 Prozent, nämlich von 290 im Jahre 1900 auf 626 im Jahre 1915 erfahren haben, ist bei den nicht etatmäßigen Stellen des mittleren Justizdienstes ein Rückgang von 44,2 Prozent zu verzeichnen. Im Jahre 1900 bestanden nämlich noch 147 solcher nicht etatmäßigen Stellen, während es 1915 nur 82 waren.

+ **Karlsruhe**, 24. März. Das Ministerium des Innern hat soeben eine Erhebung über Vorräte von Kartoffelschnitzel, Kartoffelflocken, Kartoffelgriesflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl, trockene und feuchte Kartoffelstärke, Stärkesirup, Bier-, Essig- und Rumcouleur, Stärkezucker (Traubenzucker) und Dextrin am 29. März d. J. angeordnet. Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer der Handelskammer anzuzeigen.

:=: **Mannheim**, 24. März. Der Sohn der 70jährigen Witwe Anna Kirchner hat den Tod seiner Mutter verschuldet. Bei einem Wortwechsel mit seiner Mutter gab er dieser einen so heftigen Stoß, daß die alte Frau bewußtlos zu Boden fiel und an den Folgen des Sturzes starb.

:=: **Ettlingen**, 24. März. Der Milchpreis wurde hier von 24 Pfg. auf 25 Pfg. für das Liter erhöht.

Schriesheim, 23. März. In dem hiesigen Gemeindewald entstand ein Brand. Ein Stück Waldgelände von etwa 25 Ar wurde vom Feuer teilweise vernichtet. Durch das schnelle Eingreifen mehrerer Bürger konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Wie der Brand entstand, konnte bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden.

Die Gefangennahme der französischen Flieger.

⊙ **Bremgarten** (Amt Staufen), 22. März. Die Landleute, welche bei dem herrlichen Frühlingswetter heute überall auf den Feldern beschäftigt waren, sahen des Nachmittags oft von ihrer Arbeit auf, als in hiesiger Gegend starker Geschützdonner gehört wurde und Flugmaschinen in den Lüften erschienen, die von weißen Schrapnellwölkchen umspielt wurden. Das gab die Nähe von feindlichen Fliegern kund. Einige Minuten nach 5 Uhr kam ein Flugzeug von der Freiburger Gegend her, wurde beschossen und so gut getroffen, daß es auf unserer Gemarkung, nahe beim Dorfe Bremgarten, landen mußte. Zwei französische Flieger entstiegen unverletzt der Maschine, zündeten dieselbe an, die bald lichterloh brannte. Von der gleich nach Hunderten zählenden Menschenmenge umringt, ließen sich die beiden feindlichen Fliegerunteroffiziere ruhig gefangen nehmen und wurden von der eiligst benachrichtigten und eingetroffenen Militärbehörde auf dem Rathaus zu Bremgarten einem Verhör unterzogen. Der Apparat, aus dessen Sitz einige Schriftstücke gerettet werden konnten, wurde des Nachts abmontiert und fortgebracht. Als die beiden Gefangenen im Militärauto fortgeführt wurden, stimmte die Volksmenge freudig erregt die Wacht am Rhein an.

Aus anderen deutschen Staaten.

Kriegstagung des Westfälischen Bauernvereins.

Münster, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Heute fand unter dem Vorsitze des Freiherrn v. Twickel die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins statt. Es wohnten ihr der Oberpräsident, der kommandierende General, der Landeshauptmann, mehrere Regierungspräsidenten und eine große Angahl Mitglieder des westfälischen Adels bei. Die Rede hielt Reichs- und Landtagsabgeordneter Professor Dr. Faßbender-Berlin über das Thema: Die Aufgaben der Landwirtschaft im Kriege. Diese Kriegstagung des Bauernvereins war eine machtvolle patriotische Kundgebung, in welcher der starke Wille der westfälischen Landwirte zum Ausdruck kam, zu ihrem Teil alles daran zu setzen, daß Deutschland den ihm aufgezwungenen wirtschaftlichen Kampf, besonders auch durch die Sicherung der Volksernährung, siegreich besteht.

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.)

„Und für mich war es immer nur das Natürliche, unter Fremden zu sein," sagte er. „Auf einer Schule des Auslandes bin ich vom zwölften Jahre an erzogen worden, dann war ich zwei Jahre als Volontär in einem großen Eisenwerk bei Paris, darauf kam ein heimatliches Intermezzo: mein Freiwilligenjahr in einem Ulanenregiment."

„O, ich weiß noch, wie Sie einmal auf Urlaub hier waren," rief sie lebhaft. „Wir waren so begeistert von Ihrem Anblick, und meine Schwester und ich steckten um die Wette die Nase durch unsern Zaun, wenn Sie hier im Garten mit Ihrer Mama am Arm und dem großen Wolfshund im Gefolge spazieren gingen. Sie kamen uns fast wie der leibhafte Kriegsgott vor."

„Ja, es ist auch eine schöne Waffe," schmunzelte er. „Ich war gerne Soldat, und es war mir ein glückliches Jahr. Nachher habe ich mich eine Weile in der väterlichen Stammfabrik in der bergischen Industriegegend aufgehalten, die jetzt mein ältester Bruder leitet, bin dann fast zwei Jahre zu weiterer kaufmännischer und sprachlicher Ausbildung in England gewesen, habe auch weite Geschäftsreisen in allen möglichen und unmöglichen Ländern unternommen und bin schließlich in Rußland gelandet, wo mein Vater an einem großen Eisenwerk beteiligt ist, das zum größten Teil einem alten, verwitweten und kinderlosen Onkel gehört. Wahrscheinlich werde ich das Werk bald übernehmen, da dem alten Herrn die Sache leid ist und er sich lieber in Petersburg und auf seinen Jagden aufhält, als in der lärmenden Fabrik."

„So haben Sie eine große und schöne Aufgabe, geben vielen Arbeitern Lohn und Brot, sind ein Pionier deutscher Tüchtigkeit und des Kulturfortschritts in einem halb barbarischen Lande."

„Man tut, was das Schicksal von einem erheischt," sagte er leichthin. „Und schließlich hat man auch dort Gelegenheit genug, sich das Leben angenehm zu gestalten. Freilich, ein bißchen einsam kommt man sich manchmal vor, im Klub, auf dem großen Gut, das der Onkel dort hat und dessen Oberverwaltung ich auch übernommen habe, oder in meiner Villa nicht weit von der Fabrik, in der ich mit einer russischen Köchin — o, sie kocht sehr gut —, meinem Chauffeur, meinem Diener und einigen anderen dienenden Wesen hause. Mitunter, wenn ich dort so abends auf meinem Balkon sitze und meine Importe rauche, auf die Fabrik schaue mit ihren in den Himmel ragenden Riesenschornsteinen und über den breiten Fluß hin nach den starren, drohenden Festungsforts, auf niederen Hügelkuppen, nach den fernen Wäldern, dann packt mich so etwas wie Sehnsucht, auch wie eine Sehnsucht nach hier. Und ich weiß, wenn ich nun drüben bald der Herr, nicht mehr der Angestellte von Onkel und Papa bin, dann wird sich dennoch diese Sehnsucht verstärken, und ich werde mehr als je an die Heimat denken, und wie wir beiden hier so allein zwischen den Frühlingsblumen gewandelt sind, und wie ich die schönste von diesen Fliederdolden hier gebrochen habe, damit Sie die mir zu Ehren an Ihr Kleid stecken, das mir in seiner feinen Schlichtheit so unendlich viel besser gefällt, als dies verrückte Zeug, mit dem sich die jungen und älteren Damen heute verunstalten."

Heftig errötend nahm sie die Blumen, die er von einem über und über mit Dolden bedeckten, über eine weiße Gartenbank sich neigenden Fliederbusch pflückte.

„Wenn es Ihnen recht ist, setzen wir uns hier ein wenig," forderte er sie auf. „Der Abend ist so schön, und ich denke, wir versäumen nichts, wenn wir die Unterhaltung der Damen über ihre häuslichen Freuden und Leiden und das Politisieren der Herren ein wenig schwänzen."

Sie ließen sich nieder, und er beobachtete heimlich, wie anmutig sie dort in der Bank lehnte, wie schön ihr taubenfarbenes Kleid sich von dem Weiß der Bank und dem grünen Laubhintergrunde abhob und wie fein ihr von reichem, aschblondem Haar umrahmtes Gesichtchen war. Trotz der Weichheit der Züge prägte sich eine gewisse Energie darin aus. Sie glich ihrem Vater mit seinem schönen Gelehrtenkopf, aber das Hastige, fast Cholerische in seinem Wesen, das ihn auch zu einem der hitzköpfigsten Patrioten machte, war bei ihr gemildert und verschönt.

Sie fühlte es, wie er sie betrachtete. Ihr Herz klopfte schneller, und in einer leichten Verlegenheit machte sie sich an den Blumen zu schaffen, die er ihr gegeben.

„Ich kann es wohl verstehen, Herr Gehrkens, daß Ihnen die Fremde immer fremd bleiben wird. Man wurzelt doch, oft unbewußt, in der Heimat," meinte sie, um das sie verlegen machende Schweigen zu brechen.

„Das ist es nicht. Eine eigentliche Heimat, die mir so recht vertraut wäre, habe ich ja nicht, da ich doch immer fort war. Es ist etwas anderes, Fräulein Irene. Und ich weiß, ich werde mich, wenn ich erst ein kleiner König weit drüben in meinem Reiche, dort in Polen, sein werde, recht einsam fühlen. Und ich werde wohl viel, sehr viel an diesen Abend denken. so viel, daß ich mich eines Tages in den Expreßzug setzen werde, um wieder hier zu sein. Sind Sie mir böse wegen solcher Sehnsucht?"

„Wie könnte ich Ihnen darum böse sein," entgegnete sie, heftig atmend. Und dann fügte sie leise hinzu: „Ich bin ja so glücklich darüber, daß Sie in der Ferne so sehr an uns hier zurückdenken."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

+ **Neusatzeck**. In Neusatzeck findet außer den Exerzitien am 12. April, wozu keine Anmeldungen mehr gemacht werden können, noch ein Kurs für Jungfrauen statt von Montag, den 19. April, abends halb 7 Uhr, bis Freitag früh. Die Anmeldungen richte man an „Kurhaus Neusatzeck", Post Ottersweier.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Lokales.

Karlsruhe, 24. März 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb und des Ministers Dr. Böhm.

× **Zur Milchfrage.** Trotzdem in einer kürzlich hier abgehaltenen Milchhändlerversammlung beschlossen worden war, mit dem Milchpreis nicht aufzuschlagen und den bisherigen Preis von 24 Pfg. für das Liter beizubehalten, haben jetzt zahlreiche Milchhändler ihren Kunden mitgeteilt, daß die Milch 26 Pfg. für das Liter kosten wird. Angeblich sollen an dieser Milchpreiserhöhung die Lieferanten schuld sein, die höhere Preise von den Händlern verlangten und bei Weigerung der Händler, mehr zu bezahlen, mit Einstellung der Milchlieferung drohten. (Bei den hier nun nachgerade unhaltbar gewordenen Verhältnissen in der Milchversorgung, wäre es höchste Zeit, wenn sich die Stadtverwaltung endlich der Sache annähme.)

+ **Katholischer Dienstbotenverein Karlsruhe.** Die Sparkasse des Katholischen Dienstbotenvereins hat für die Kriegsanleihe 15 000 Mark gezeichnet und sieben Mitglieder des Kath. Dienstbotenvereins haben zusammen 10 000 Mark für die zweite Kriegsanleihe gezeichnet.

× **Vortrag „Halbmond und Adler".** Für den zu Gunsten des Roten Halbmondes am Samstag, den 27. März, 8¼ Uhr, im Museumssaale stattfindenden Vortrag „Halbmond und Adler" von Ali Almas aus Smyrna mit über 100 Lichtbildern gibt sich bereits ein sehr lebhaftes Interesse kund. Die bisher in anderen Städten stattgefundenen Vorträge von Ali Almas fanden begeisterten Widerhall bei Presse und Publikum. Die Deutsch-Türkische Vereinigung, in deren Auftrag der Abend stattfindet, ist bekanntlich ein von der Regierung anerkannter, offizieller Verein, dessen Bestreben die wirtschaftliche und politische Verständigung der beiden Länder bezweckt. Karten in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstraße. Die Mitglieder des Vereins für das Deutschtum im Auslande, des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, des Alldeutschen Verbandes erhalten Preisermäßigung im Vorverkauf.

+ **Populärer Klavierabend Backhaus.** Wilhelm Backhaus, dessen wunderbares Spiel von der ersten bis zur letzten Note fesselt, und noch lange in Ohr und Herzen nachklingt, gibt am Dienstag, den 30. März, einen „Populären Klavierabend". Altmeister Bach steht mit dem italienischen Konzert an der Spitze des Programms. Beethoven folgt mit der Cis-moll-, der sogenannten „Mondscheinsonate". Es schließen sich die „Papillons" von Schumann an. Mendelssohns Frühlingslied, Spinnerlied und Rondo Capriccioso, Chopins Etuden, Berceuse Präludie und Ballade As-dur, das Impromptu B-dur von Schubert und am Schlusse der Militärmarsch von Schubert-Tausig, sie alle werden durch des Künstlers farbenreiches Spiel und klare Darstellung eine hervorragende Wiedergabe erfahren. — Den Kartenvorverkauf besorgt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

:: **Unfall.** Durch einen Sturz auf eine Eisenstange zog sich am Montag nachmittag ein Schreiner von hier am Neubau der städtischen Konzerthalle eine schwere Rippenquetschung zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machte.

:: **Einen epileptischen Anfall** erlitt gestern abend 11 Uhr ein Soldat an der Kreuzung von Herren- und Erbprinzenstraße. Da er sich in bewußtlosem Zustande befand, wurde er zunächst nach der Pestalozzischule und von dort mit dem Krankenauto ins Garnisonslazarett verbracht.

Vom Krieg.

Der Handelskrieg gegen England.

Die holländische Note an England und Frankreich.

Haag, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Minister des Aeußern teilt der Zweiten Kammer die holländische Note vom 19. März an England und Frankreich mit. Es heißt darin: Die niederländische Regierung will kein Urteil über die Rechtmäßigkeit der von den Kriegführenden getroffenen Maßregeln fällen, aber es liegt den Niederlanden als neutraler Staat die Pflicht ob, gegen diese Maßregeln ihre Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verletzen. Schon bei Kriegsbeginn protestierte die niederländische Regierung im Interesse ihrer Rechte als neutraler Staat gegen eine jede Beschränkung der Rechte Neutraler durch die Kriegführenden. Ihre Haltung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergriffenen Maßregeln nicht geändert werden, da diese das große Prinzip der Pariser Erklärung von 1856 ignorieren, nach der neutrales und feindliches Eigentum, mit Ausnahme von Konterbande, unverletzlich sei, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt werde. Mit Beiseitesetzung dieses Prinzips bestimmte die britische Verordnung, daß die britische Flotte Zwangsmaßregeln nicht nur gegen Privateigentum des Feindes, auch wenn es keine Konterbande ist, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Die Bestimmungen der britischen Verordnung gewähren die Aussicht auf eine mildere Anwendung der Maßregeln gegen neutrales Eigentum, aber ohne bestimmte Regeln aufzustellen, die gelten sollen, um die Interessen der Schiffahrt und des Handels zu schonen. Der Artikel 8 läßt die Möglichkeit einer Milderung der Bestimmungen der Verordnung offen für Schiffe aus jedem Land, das die Erklärung abgibt, daß unter seiner Flagge kein Transport von Gütern aus oder nach Deutschland oder von Gütern deutschen Eigentums stattfinden wird. Ich glaube aber Nachdruck darauf legen zu müssen, daß die niederländische Regierung vorkommendenfalls eine derartige Erklärung nicht abgeben kann. Nach ihrer Auffassung widerspricht die genaue Erfüllung der Pflichten der Neutralität der Uebernahme einer derartigen Verbindlichkeit. Eure Exzellenz gab mir bereits vor der Veröffentlichung der britischen Verordnung zu verstehen, daß den Interessen der Niederlande und seiner überseeischen Besitzungen in weitem Maße Rechnung getragen werden solle, aber wie gemäßigt die Anwendung der Verordnung sein möge, die niederländische Regierung kann nicht stillschweigend einer ernsten Verletzung des Grundprinzips des Völkerrechts zusehen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert worden ist.

*

Berlin, 23. März. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Das Reutersche Büro meldet: Der Whitby-Dampfer „Concord" ist bei dem Leuchtschiff „Royal Sovereign" torpediert. Die Besatzung, 26 Mann, ist in Dover gelandet worden.

London, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach dem Wochenbericht der Admiralität wurden in der Woche vom 10. bis zum 17. März acht britische Handelsschiffe mit 22 825 Tonnen Bruttogehalt torpediert und versenkt. Drei Schiffe, die torpediert wurden, erreichten den Hafen. 1539 Schiffe sind abgefahren und angekommen. Seit Beginn des Krieges sind 96 Handelsschiffe verloren gegangen. 54 davon wurden durch Kreuzer, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt. Fischerfahrzeuge sind in der Zählung nicht einbegriffen.

*

Ein Tagesbefehl des Kronprinzen von Bayern.

Berlin, 24. März. In einem Tagesbefehl des Kronprinzen von Bayern an die Truppen des 7. Armeekorps heißt es: „Soldaten! Durch Einsetzen von 43 Bataillonen gegen drei deutsche ist es dem Feind geglückt, einen Bruchteil unserer Stellungen nach heldenmütigem Widerstand wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist mißlungen. Zwei feindliche Armeekorps haben nicht gewagt, über das genommene Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Eueren Kampfesmut und für Euere Hingebung meinen Dank aus. Ich erwarte, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unüberwindliche Schranke entgegensetzen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit dem Feind gekommen ist. Er wird kommen! Ich vertraue auf Euch."

Die deutsche Kriegsanleihe.

Bern, 24. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zu dem glänzenden Erfolg der deutschen Kriegsanleihe schreibt der Bund: Schon die erste Anleihe erregte Bewunderung. Die zweite aber bedeutet sicherlich ein Novum in der Weltgeschichte. Daß nach acht Kriegsmonaten das Land imstande ist, 9 Milliarden Mark aufzubringen, ist ein Ereignis, welches von der Geschichte einst als wirtschaftliche Großtat verzeichnet werden wird. Sie zeigt, was bei glänzender Organisation mit fester und bestimmter auf das große Ziel gerichteter Tatkraft zu erreichen ist.

Ein Fliegerkampf.

Berlin, 24. März. Der Fliegerkampf, der sich am Sonntag zwischen Basel-Mülhausen und Altkirch abspielte, hatte, wie der Vossischen Zeitung aus Basel gemeldet wird, große Dimensionen angenommen. Am Montag abend seien mehrere französische Flieger über St. Ludwig erschienen, die von 6 deutschen Fliegern vertrieben wurden.

Osterliebesgabensendungen.

Berlin, 22. März. (W.T.B. Amtlich.) Die Heeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgabensendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpaketdepots, noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Fortführung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenauflieferung von Osterpaketsendungen würde die Sperrung der Militärpaketdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzig zulässigen Wege durch die im Bezirke eines jeden stellvertretenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverfrachtung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt wie das Osterfest binden zu können.

Eine deutsche Antwort auf eine für Sir Edward Grey unbequeme Frage.

Berlin, 20. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im britischen Unterhaus hat der Liberale Outhwaite eine unbequeme Frage an den Staatssekretär des Auswärtigen Amts gestellt, zu welcher Stunde am 2. August das britische Kabinett den Beschluß gefaßt habe, Frankreich zur See zu unterstützen und zu welcher Stunde an demselben Tage die deutsche Regierung an die belgische Regierung die Forderung stellte, den freien Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien zu gestatten. Der Fragesteller fügte hinzu: Wenn die erstgenannte Entscheidung im britischen Kabinett am Morgen des 2. August gefallen ist und wenn die deutsche Forderung in Brüssel erst am Abend desselben Tages gestellt wurde, ist es dann korrekt zu sagen, daß England nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg mit Deutschland eingetreten ist? — Der Sprecher entschied, daß diese Frage schriftlich eingebracht werden soll.

Inzwischen wollen wir die Frage schriftlich beantworten:

1. Nach dem französischen Gelbbuch (N. 137) hat Sir Edward Grey am Morgen des 2. Aug. und zwar „à l'issue du Conseil des Ministres, tenu ce matin" dem französischen Botschafter offiziell namens des britischen Kabinetts die Erklärung abgegeben, daß die englische Flotte intervenieren werde, falls die deutsche Flotte den Versuch machen sollte, in den Kanal einzufahren oder die Nordsee zu passieren. Das diese Erklärung nach Paris übermittelnde Telegramm ist noch an dem gleichen Tage von dem französischen Ministerpräsidenten beantwortet worden (Gelbbuch Nr. 138). Die betreffenden Beschlüsse des britischen Kabinetts müssen also vor der erst am Abend des 2. August in Brüssel gestellten Anfrage gefaßt worden sein.

2. Schon vor der entscheidenden Kabinettssitzung hat Sir Edward Grey dem französischen Botschafter eine Eröffnung gemacht, die dem Kabinettsbeschluß vorgriff. Nach dem französischen Gelbbuch (Nr. 126) hat er am 1. August dem französischen Botschafter erklärt, er werde seinen Kollegen vorschlagen, daß die britische Flotte die Durchfahrt der deutschen Flotte durch den Kanal oder — wenn die Durchfahrt gleichwohl gelingen sollte — jede Demonstration an der französischen Küste verhindern solle.

3. Das Ultimatum der britischen an die deutsche Regierung in Sachen Belgien ist erst am 4. August gestellt worden.

4. Es steht hiernach in der Tat fest, daß die englische Regierung ganz unabhängig von der Frage der belgischen Neutralität und vor der Entscheidung dieser Frage zum Krieg entschlossen war. Wenn in der Zeit vom 2. bis zum 4. August deutsche Kriegsschiffe auch nur den Versuch gemacht hätten, durch den Kanal oder selbst nur durch die Nordsee zu fahren, so wäre es nach den Erklärungen Sir Erward Greys und den Beschlüssen des englischen Kabinettes zu einer sofortigen Aktion der englischen Flotte und zum Kriegszustand zwischen England und Deutschland gekommen, auch wenn niemals die belgische Neutralität angetastet worden wäre.

Das sind Dinge, die wir schon wiederholt festgestellt haben. Vielleicht aber wird diese nochmalige präzise dokumentarische Feststellung der Tatsachen dazu beitragen, Sir Edward Grey eine klare und freimütige Antwort auf die ihm gestellte Frage zu erleichtern.

Französische Deserteure.

Basel, 24. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach hier vorliegenden Nachrichten meldet die Turiner Zeitung Il Momento aus San Remo: Seit einiger Zeit stellten sich mehrere hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden und erklärten, nicht mehr im französischen Heer dienen zu wollen wegen des furchtbar aufreibenden Dienstes in den Schützengräben und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrachten.

Ein russischer Panzerzug abgefangen.

Berlin, 24. März. Einer österreichisch-ungarischen Sappeurabteilung gelang es am Montag, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Wien gemeldet wird, einen russischen Panzerzug abzufangen. Sie ließ den Zug anfangs ungehindert vorbeilaufen und sprengte dann die Gleise. Bei der Rückkehr fuhr der Panzerzug ahnungslos auf die schienenlose Stelle, wobei er entgleiste. Ein Teil der Soldaten fiel. Der Rest ergab sich.

Revolutionäre Bewegung in der Ukraine.

Petersburg, 24. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Menschikow veröffentlicht in der Nowoje Wremja einen höchst erregten Artikel gegen die revolutionäre Bewegung in der Ukraine, die von den sogenannten Mazeppisten ausgehe. Diese verbreiteten an dem Todestage des ukrainischen Dichters Schawtschenko eine Proklamation, die von dem Büro der ukrainischen Studentenschaft in Kiew unterschrieben war. Der Originaltext der Proklamation, die sich gegen die jahrhundertelange Unterdrückung der Ukrainer durch die Russen wendet, ist von der Zensur gestrichen.

*

London, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) In London wird das Gas teuerer. Die South Metropolitain Gesellschaft teilt in einem Rundschreiben mit, daß eine Preiserhöhung notwendig geworden sei infolge der starken Erhöhung der Kohlenfrachten und Kohlenpreise, infolge der an die Beamten zu leistenden Kriegszulagen und infolge der Vorschriften der Behörden.

Ottawa, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie Reuter berichtet, hat in Berlin in Ontario, der wichtigsten deutschen Stadt Kanadas, die Schulbehörde den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen der Stadt aufgehoben.

Der Krieg im Orient.

Landungstruppen ausgeschifft?

Berlin, 24. März. Der römischen Tribuna zufolge, sollen die Alliierten auf Tenedos 30 000 Mann Landungstruppen ausgeschifft haben. Der „Inflexible" sei auf eine Sandbank gefahren und noch nicht wieder frei gemacht.

*

Berlin, 23. März. Die Vossische Zeitung meldet aus Genf: Das Giornale d'Italia erfährt aus Athen, daß auch der englische 14 000 Tonnen-Panzerkreuzer „Cornwallis" kampfunfähig geworden sei. Von den Schiffsbesatzungen der Verbündeten seien 300 (?) tot, 1000 gerettet und einige Hundert, die ans Ufer entkamen, gefangen genommen worden.

Athen, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die eklatante Niederlage der Verbündeten bei den Dardanellen macht hier den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß griechischerseits keine Schiffe mitmachten, da man sonst wahrscheinlich große Schiffsverluste zu beklagen hätte. Außer den 7 teils gesunkenen, teils havarierten Schiffen der Verbündeten sind alle übrigen am Angriffe beteiligten 10 Kampfschiffe beschädigt und besitzen teilweise nur geringen Gefechtswert.

Japan und China.

London, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking: Japan legte China eine Liste von 27 Städten in der Südmandschurei und der Ostmongolei vor, die den Japanern zu Niederlassungen und zum Handel geöffnet werden sollen. Die Liste enthält tatsächlich jede Stadt in diesen Gegenden, die 10 000 oder mehr Einwohner haben. Die Frage wird wahrscheinlich in der Sitzung am 23. März erledigt werden, wodurch die allgemeine Lage wesentlich günstiger würde. Eine neue Schwierigkeit taucht in der Frage der Landesbesteuerung auf. Sir Richard Dane war schon als Berater der Regierung vorgesehen, da sprach Rußland plötzlich den Wunsch aus, daß ein russischer Berater aufgestellt werde. Wenn der Wunsch Rußlands nicht zurückgestellt wird, würde die ganze Reform, von der das zukünftige Gedeihen der Nation abhängt, unmöglich werden. In der Frage, ob Japan das Recht haben soll, sich in der Mandschurei niederzulassen und dort Land zu erwerben, ist eine starke chinesische Partei dafür, daß die sogenannten Eisenbahnzonen, d. i. ein 7 Meilen langer Streifen längs der Eisenbahn, in dem sich die Japaner ansiedeln dürfen, hinreichend erweitert werden. China scheint außerdem bereit zu sein, eine beschränkte Zahl von Polizeiinspektoren einzustellen, die als Beamte der chinesischen Regierung Reibungen und Zusammenstöße von Bewaffneten zu verhindern hätten.

Petersburg, 24. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Rjetsch meldet aus Irkutsk: Der Boykott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan versucht durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China hervorzurufen. Die chinesische Regierung hat den Gouverneuren befohlen, gegen die Boykottierung japanischer Waren aufzutreten, weil dadurch eine Erregung entstanden sei, die auf die Verhandlungen schädigend einwirke.

Letzte Nachrichten.

Rom, 23. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Osservatore Romano veröffentlicht folgende Depesche der polnischen Abgeordneten Deutschlands an den Papst: „Die polnischen Abgeordneten des preußischen Landtages und des deutschen Reichstages, die in Berlin versammelt sind, legen zu den Füßen Ew. Heiligkeit den Ausdruck ebenso heißer wie aufrichtiger Dankbarkeit nieder für die Worte väterlicher Liebe, wie sie in dem Brief an den verstorbenen Erzbischof Likowski zum Ausdruck gekommen sind. Mit der größten Pietät hat unsere Nation jedes Wort Ew. Heiligkeit als zu ihren teuersten Erinnerungen gehörig bewahrt und diese Worte werden einen ihrer kostbarsten Schätze bilden.

Unruhen in Venedig.

Berlin, 24. Mai. Einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Chiasso zufolge, haben in den letzten Tagen wiederum in Venedig schwere Unruhen stattgefunden. Es kam auch diesmal zu schweren Ausschreitungen gegen die bewaffnete Macht, wobei 16 Soldaten verletzt wurden. Die Demonstranten durchzogen mit den Rufen: „Nieder mit dem Krieg!" — „Wir wollen Arbeit und Brot!" die Straßen der Stadt und zwangen die Fabriken zur Einstellung der Arbeit. Die Lage ist nicht unbedenklich.

Bitte die Neubestellung unseres Blattes für das 2. Quartal — April, Mai, Juni — nicht zu vergessen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 23. März: Jakob Hirsch von Seckenheim, Taglöhner in Seckenheim, mit Johanna Weschler von hier; Matthäus Haag von Unterzittingen, Schneider hier, mit Barbara Bader von Würmersheim.

Eheschließungen. 23. März: Julius Manler von Grißheim, Telegraphenleitungs-Aufseher in Freiburg, mit Elise Fuchs von Lörrach; Roman Brändli von Konstanz, Plattenleger hier, mit Maria Engshuber von Mönchham; Max Stuhr von Berlin-Moabit, Chauffeur hier, mit Maria Künzer von Mönchzell.

Geburten. 17. März: Elsa Luise, Vater Wilhelm Schäfer, Kutscher. — 18. März: Rudolf, Vater Dr. Alfred Hagenunger, Amtmann; Margarete Elisabeth, Vater Paul Müller, Schreiner; Karl Gustav, Vater Gustav Godel, Hausdiener; Karl Emil, Vater Heinrich Staubitz, Schiffer; Rudolf, Vater Rudolf Lotsch, Blechner; Maria Frida, Vater Heinrich Braun, Ausläufer. — 20. März: Erna Elise, Vater Karl Kögel, Chauffeur. — 21. März: Max Hermann, Vater Hermann Spindler, Schutzmann; Werner, Vater August Kohlbecker, Maschinist; Elsa, Vater Valentin Dreier, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 21. März: Emma Dochat, Buchhalterin, ledig, alt 27 Jahre; Wilhelm, alt 1 Jahr 26 Tage, Vater Paul Lebrecht, Marmorschleifer. — 22. März: Cornelius Fürst, Glaser, ledig, alt 75 Jahre; Wilhelmine Billing, alt 76 Jahre, Witwe des Privatmanns Johann Billing; Otto Schwarze, Steindrucker, Ehemann, alt 30 Jahre; Anna Merz, alt 42 Jahre, Ehefrau des Glasers Eduard Merz. — 23. März: Klothilde Bauer, alt 67 Jahre, Witwe des Steueraufsehers Nikolaus Bauer.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Mittwoch, 24. März: 11 Uhr: Heinrich Schwecke, Soldat (Spital); 2 Uhr: Rosa Rink, Haushälterin, Rudolfstraße 9; ½3 Uhr: Jakob Kettler, Buchbindermeister, Steinstraße 18; ¼4 Uhr: Friederike Roßwaag, Ehefrau, Lachnerstraße 17; 4 Uhr: Kornelius Fürst, Glaser, Englerstraße 6, 1. Stock; ½5 Uhr: Wilhelmina Billing, Privatiers-Witwe, Ludwig-Wilhelmstraße 3, 2. Stock; 5 Uhr: Otto Schwarze, Steindrucker, Putlitzstraße 10; 5 Uhr: Johann Dentler, Tapeziermeister, Kaiser-Alles 78, 2. St.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Kiesenbach: Max Lauber, Privatier, 74 Jahre alt.

Säckingen: Peter Steinsulz, 85¾ Jahre alt.

Riedheim: Richard Lang, Bankbeamter, 27 Jahre alt.

Hausach: Frau Gastwirt (z. „Drehscheibe") Schmider Frida geb. Schmider, 31 Jahre alt.

Ueberauchen: Jos. Dofer, Kriegervereinsvorstand, 66 Jahre alt.

Bonndorf (Stadt): Frau Gärtner Kech Emma geb. Kotzbiel, 34 Jahre alt.

Immendingen: Frau Lindenwirt Kürner Maria geb. Bannwarth, 47 Jahre alt.

Obersasbach: Maria Anna Kurz, 18½ Jahre alt.

Bühl: Frau Karolina Oehl, 85 Jahre alt.

Sandweier bei Oos: Jul. Müller, Werkaufseher a. D., 66 Jahre alt.

Furtwangen: Albert Rudolf Ziegler, Photograph, Gefreit. im Landwehr-Regiment Nr. 110, 34 Jahre alt.

Gommersdorf: Adolf Breitenbach, 19 Jahre alt.

Grünsfeld: August Emmert, Leibgrenadier, 9. Kompagnie, Regt. Nr. 109, 20½ Jahre alt.

Mörschenhardt: Alfons Schwaninger, stud. theol., 20 Jahre alt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Am **Samstag, den 27. März, abends 8 Uhr,** findet in der **Restauration Ziegler,** Baumeisterstraße Nr. 18, unsere

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung. Diese kann in unseren Geschäftsräumen eingesehen und vom Mittwoch, den 24 März, in Empfang genommen werden.
2. Bericht über die gemäß § 53 des Gen.-Ges. vorgenommene Geschäftsprüfung.
3. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahl von 6 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Ausschluß säumiger Mitglieder.
7. Behandlung etwaiger Anträge, solche müssen bis Mittwoch, den 24. März, beim Vorstand eingereicht sein.

Karlsruhe, den 18. März 1915.

Der Vorstand.

NB. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet.

Museums-Saal.

Donnerstag, den 25. März 1915, 8¼ Uhr abends

Vortrag
mit Lichtbildern

des Herrn Oberstabsarztes Professor Dr. Bulpius aus Heidelberg

„Wie helfen wir unsern Kriegsinvaliden?"

Zu Gunsten der Kriegsinvaliden-Fürsorge wird ein Eintrittsgeld von 1.— Mk., 50 Pfg. und 20 Pfg. erhoben.

Karten bei Fr. Doert, Musikalienhandlung, vormittags von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr und abends an der Kasse.

Für die Verwundeten und das Pflegepersonal findet derselbe Vortrag nachmittags 4 Uhr im Museumssaal statt. Zum Nachmittagsvortrag sind die Plätze auf der Galerie dem Publikum unentgeltlich zugänglich.

Der Ortsausschuß für Kriegsinvaliden-Fürsorge.

Das Priesterhospital St. Augustin der Barmherzigen Brüder
in **Neuburg** a. d. Donau (Bayern)

empfiehlt, wie seit Jahren, seine neuzeitlich renovierten Räume den kränklichen, altersschwachen, auch erholungsbedürftigen Priestern, ohne Unterschied der Diözesen, zum vorübergehenden und dauernden Aufenthalte. Grundsätze des Hauses sind: Liebevolle Behandlung, sorgfältige Pflege, gute, kräftige Kost, mässige Preise.

Die Leitung des Priesterhospitals.

Fröbel-Seminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfung unter staatl. Leitung
Karlsruhe, Vorholzstraße 44.

Die Anstalt ist im April v. Js. neu eröffnet worden und bietet jungen Mädchen Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung zu folgenden Berufsstellungen auf dem Gebiete der Erziehungstätigkeit:

1. als Kindergärtnerinnen nur in Familie Kurs I (1jährig); Voraussetzung: 8jähriger Schulbesuch, vollendetes 15. Lebensjahr;
2. als Kindergärtnerinnen an Kindergärten (bezw. Leiterinnen kleinerer Kindergärten) Kurs II (1½jährig); Voraussetzung: Abgangszeugnis einer 10klassigen höheren Mädchenschule, vollendetes 16. Lebensjahr;
3. als Jugendleiterinnen (bezw. Vorsteherinnen von Kinderheimen, Jugendhorten, größeren Kindergärten und ähnlichen der Jugenderziehung dienenden Anstalten) Kurs III (1jährig); Voraussetzung: Zeugnis als Kindergärtnerin, vollendetes 19. Lebensjahr.

Bei Kurs II und III Schlußprüfung und Zeugnis, unter Mitwirkung eines Kommissärs des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Anfragen und Anmeldungen sind möglichst bald und spätestens bis zum **25. März ds. Js.** an den Bad. Frauenverein, Abt. II **Karlsruhe i. B., Gartenstraße 49,** zu richten, woselbst auch Prospekte zu erhalten sind.

Badischer Frauenverein, Abteilung II.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruches nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das **Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telephon 347** (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlußkappen oder -Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluß mittelst Papier- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hiervor warnen.

Karlsruhe, den 22. März 1915.

Städt. Gaswerk.

Pensionat der St. Marienschule, Mainz
Willigis-Platz 2.

Bischöfliche berechtigte Realanstalt für Knaben.

Sechsklassige Realanstalt mit wahlfr. Latein und Vorschule. Abschlußzeugnis berechtigt zum einjähr.-freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Obersekunda. **Das Schuljahr beginnt Dienstag, 13. April.** Prospekt und jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor **Dr. Gärtner.**

Sonder-Preise

Bis einschliesslich Montag, den 29. März

Haushalt-Artikel

Haushalt-Maschinen
Emaille ▫ Holzwaren
Eisen- u. Stahlwaren
Steingut ▫ Porzellan
Hausputzartikel ▫ Glas

Hermann Tietz

Schwarzwald-Verein (Sektion Karlsruhe) Donnerstag, den 25. März 1915, **Zusammenkunft** im **Moninger,** Konkordiasaal.

Gemüse und Früchte Konserven in großer Auswahl. Getrocknete **Schnittbohnen** ¼ Pfd. 60 ₰, reicht für 5 Personen. Getrocknete **Kastanien** Pfd. 40 ₰. Garantiert reines **Schweineschmalz** Pfd. 1.25, bei Kübel von 50 Pfd. entsprechend billiger.
Aug. Kranz, Nelkenstr. 25 Zähringerstraße 74 Karlsruhe. Rabattsparmarken.

Chaiselongue neu, von 20 ℳ an. Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Brautpaare! Vollständige neue **Ausstattung Mk. 495.—**
Schlafzimmer, bestehend aus: 2 pol. Betten mit Rösten, Matratzen, Polstern, pol. Kleiderschrank, 2tür., m. Messingstange, pol. Nachttisch m. Marmor, pol. Waschkommode m. Marm.
Wohnzimmer Plüschdiwan, pol. Vertiko m. Spiegelaufsatz, 1 Tisch mit eichener Platte, 4 Rohrstühle sowie vollständige **Kücheneinrichtung.**
Möbelhaus **Maier Weinheimer** Karlsruhe 32 Kronenstraße 32. Franko-Lieferung. Auf Wunsch Teilzahlung.

Magnifikate Gebetbücher und Geschenk-Literatur in reichster Auswahl in allen Preislagen
Herdersche Buchhandlung Karlsruhe, Herrenstr. 34

Großherzogl. Hoftheater
zu Karlsruhe.

Mittwoch, den 24. März 1915.
45. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C (graue Abonnementskarten).
Kleine Preise.

Genoveva.

Eine Tragödie in fünf Akten und einem Nachspiel v. Friedrich Hebbel. In Szene gesetzt von Dr. Alwin Kronacher.

Personen der Tragödie:
Der Pfalzgraf Siegfried — Fritz Herz
Genoveva — M. Ermarth
Golo — R. Lützohann
Katharina — M. Frauendorfer
Die alte Margaretha — M. Pix
Ritter Hildebrant — E. Gläßer
Ritter Tristan — Bruno Makay
Niedere Dienerschaft im Schloß:
Drago — P. Gemmecke
Caspar — Paul Paschen
Conrad, Jäger — Otto Hertel
Balthasar — G. Hoffmann
Hans — Max Schneider
Edelknecht, Siegfrieds Knappe — E. Schindler
Der tolle Claus — Karl Dapper
Ein Maler — Hugo Höcker
Ein alter Jude — F. Baumbach.
Ritter. Dienerschaft.
Personen des Nachspiels:
Der Schutzgeist Genovevas — Edith Deman
Der Pfalzgraf Siegfried — Fritz Herz
Genoveva — M. Ermarth.
Schmerzenreich — Elise Jost
Caspar — Paul Paschen
Conrad, Jäger — Otto Hertel
Mehrere Jäger.

Pausen nach dem 3. und 5. Akt. Anfang: 7 Uhr. Ende: elf Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 4.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 3.— usw.

Diwans! neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 ℳ an, hochf. Dessins, v. 55 ℳ an. **P. Köhler,** Schützenstraße 25, Karlsruhe.

Möbel
neu und gebraucht, wie: Schränke, Vertikos, Diwans Buffetts, Kommoden, Tische Stühle, Betten usw. sind preiswert abzugeben
Levy Markgrafenstraße 22.

Sauerkraut-Verkauf.

Wir haben eine größere Menge selbsteingemachtes, reines **Filder-Sauerkraut** abzugeben, das Pfund zu 8 Pfennig.

Die Abgabe geschieht jeweils **Montag** und **Donnerstag, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr** in unserem Wirtschaftsgebäude, Eingang durch das südliche Tor an der Moltkestraße.

Karlsruhe, den 18. März 1915.

Verwaltung des Städt. Krankenhauses.

Drucksachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an **„Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.**

Piano-haus J. Kunz Karlsruhe Karl-Friedrichstr. 21 empfiehlt **Flügel - Pianos Harmoniums** Fabrikate allerersten Ranges. Bequeme Teilzahlung gestattet. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Vorführung und Erklärung der Instrumente bereitwilligst u. ohne Kaufzwang.

Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

In unserem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen:

Neu! Neu!

Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. (Nach dem Kriegstriduum 1915.) Für 1—4 stimmigen Chor von C. Frey. Für alle Chöre verwendbar.
Ausgabe A: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück 2.10 Mk., 100 Stück 7.— Mk. Für den Dirigenten und Organisten 4 seitige Ausgabe, 25 Pfg. das Stück.
Ausgabe B (Singstimme für das Volk): 1 Stück 2 Pfg., 100 Stück 1.30 Mk., 500 Stück 5.— Mk., 1000 Stück 7.50 Mk.

Früher erschienen, und noch verwendbar:

Da pacem. Kriegs- und Friedensgebet der Kirche, in deutscher Uebersetzung, vom Hl. Vater angeordnet (Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen usw.). Vertont für 1—4 stimmigen Chor von C. Frey. **Für alle Chöre** verwendbar. Preis: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück 2.10 Mk., 100 Stück 7.— Mk.

Bußpsalm Miserere (Erbarme meiner Dich, o Gott") Psalm 50 für Volksgesang mit 4 stimmiger Choreinlage (für gemischten, Männer- oder Frauenchor) von C. Frey.
Preis: Ausgabe A: 1—4 Stück 20 Pfg. das Stück, 5—9 Stück 18 Pfg. das Stück, 10—49 Stück 15 Pfg. das Stück, 50 Stück und mehr 12 Pfg. das Stück, je bei Franko-Zusendung.
Ausgabe B (2 Seiten Text mit Noten, Format 12°), zum Gebrauche für das Volk: 1 Stück 2 Pfg., 100 Stück 1.20 Mk., 500 Stück 4 Mk., 1000 Stück 6 Mk. franko.

Emaillierte Kochherde bestes süddeutsches Fabrikat, unter Garantie für **gutes Brennen u. Backen. Einzelne Herdschiffe** in allen Grössen vorrätig. **Zugvorrichtungen für Stor und Vorhänge. Holzgalerien** in allen Längen.
Eisenwaren J. Blum Schützenstr. 49 Rabattmarken Telephon 3097.

Lehrlinge
zum Eintritt nach Ostern für hier und auswärts gesucht: Gärtner, Goldarbeiter, Kupferschmiede, Huf- und Wagenschmiede, Wagner, Uhrmacher, Sieb- und Drahtflechter, Blasinstrumentenmacher, Färber, Posamentiere, Sattler und Polsterer, Schreiner, Holzbildhauer, Bürstenmacher, Bäcker, Metzger, Bierbrauer, Schneider, Schuhmacher, Friseure, Kürschner, Lackierer, Schriftsetzer und Buchdrucker (gesund und mit guten Zeugnissen), Photographen, Kaufleute (mit guter Schulbildung), Köche, Kellner, Zahntechniker.

Lehrmädchen.
Ladnerinnen, Kleidermacherinnen und Putzmacherinnen.

Lehrstellen suchen:
Bau- und Maschinenschlosser, Mechaniker, Elektrotechniker, Eisendreher, Maurer, Modellschreiner, Zeichner und Bautechniker.

Möglichst baldige Anmeldungen werden erbeten an das

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100.
Männliche Abteilung Fernspr. 692. Weibliche Abteilung Fernspr. 949.

Für die Fastenzeit u. die Karwoche
empfohlen:

Kreuzwegandachten. 100 Stück ℳ 4.—, 1 Stück 10 ₰
Katholische Kirchenlieder nebst Responsorien zum Gebrauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, bezw. drei- und zweistimmigen Kinder- oder Frauenchor mit Noten. 1—10 Stück je 60 ₰, 11—50 Stück je 55 ₰, 51—100 Stück je 50 ₰
Abendandachten für die Karwoche. 100 Stück ℳ 15.— 1 Stück 20 ₰
Klagelieder für die Abendandachten in der Karwoche (mit Noten) für die Solisten, Stück 50 ₰

Bestellungen höfl. erbeten an den

Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia", Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Lange schwarze **Frauen-Mäntel** ℳ 14.25 schwarze und blaue **Jacken-Kleider** ℳ 16.75
Wilhelmstraße 34, 1 Tr. Karlsruhe.

Verkündigungstafel
Holz-Versteigerung

des Forstamts Langensteinbach am Samstag, den 27. März ds. Js., früh 10 Uhr, im „Grünen Baum" in Langensteinbach, aus Domänenwald Köpfle, Rappenbusch, Hermannsgrund u. Winterhalde. Forstwart Nonnenmacher in Wilferdingen zeigt das Holz.

Holz-Versteigerung

der Gemeinde Spielberg (Amt Durlach) aus ihrem Gemeindewald mit Vorgrift bis 1. Septbr. d. J. und Freitag, den 26. März 1915, am Samstag, den 27. März 1915. Die Zusammenkunft ist jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Teespitzen
per Pfd. . . . M. 2.—
bei 5 Pfd. . . M. 1.95
bei 10 Pfd. . . M. 1.90
solange Vorrat.
Wiederverkäufer besond. Rabatt.
Tee-Blum Karlsruhe Kaiserstrasse 209 Telephon 267.